Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 29 (1972)

Heft: 6

Artikel: Erfolgreiche Rettungsübung für einen Schilfgürtel

Autor: Schnieper, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-782487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

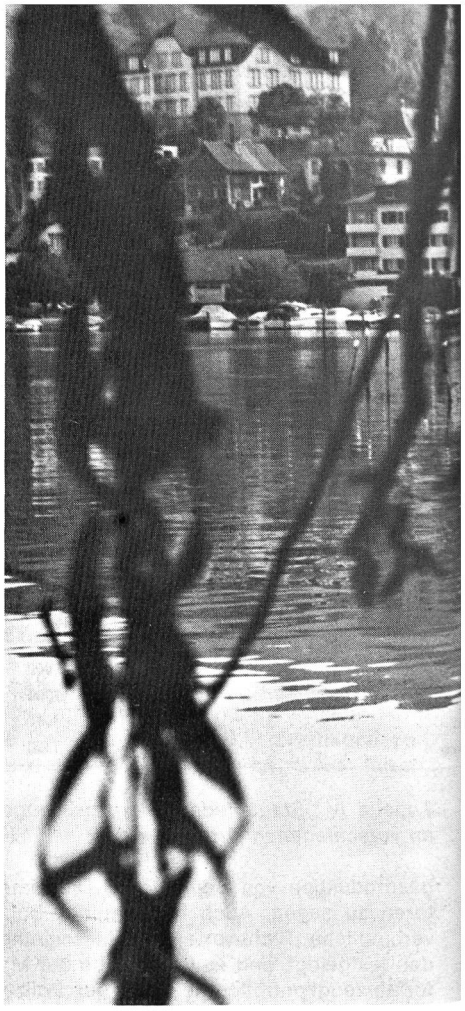
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Seemattried in Küssnacht, ein 300 m langer Schilfgürtel, konnte mit einfachen Massnahmen regeneriert werden. Vor dem Schafgehege, das die gefrässigen Schwäne abhält



Erfolgreiche Rettungsübung für einen Schilfgürtel

Während das Geobotanische Institut der ETH Zürich soeben eine umfassende Untersuchung über den steten Rückgang unserer Schilfgürtel in die Wege geleitet hat, kann ein Experiment zur Rettung eines 300 m langen Schilfgürtels in der Küssnachter Bucht des Vierwaldstättersees bald erfolgreich abgeschlossen werden. Das Experiment ist um so bemerkenswerter, als der finanzielle Aufwand ausserordentlich gering war.

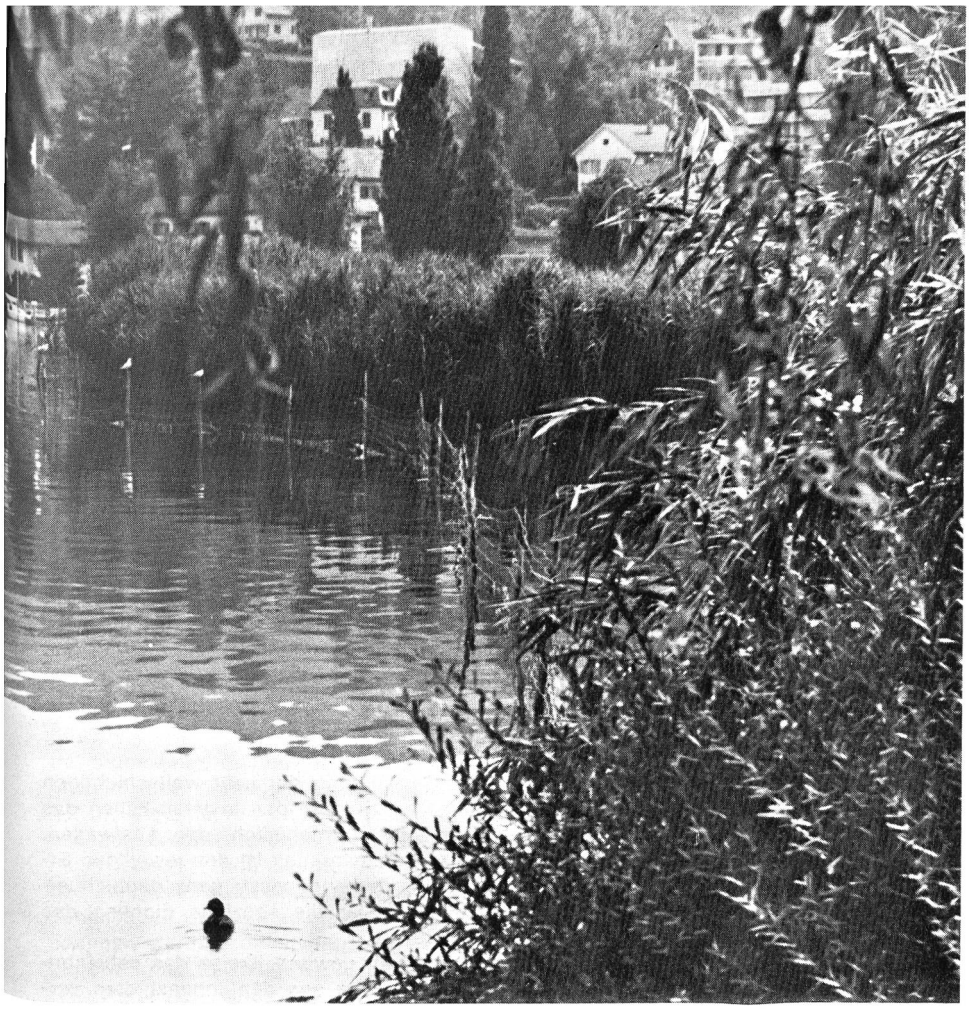
Noch vor fünfzig Jahren war das Uferbild im Küssnachter Zipfel des Vierwaldstättersees, in den lediglich einige kleinere Bäche einmünden, von dichten Röhrichten geprägt. Die Bestände wurden im Laufe der Jahre zum grössten Teil durch menschliche Eingriffe reduziert, weil die Ufergebiete um Meggen, Merlischachen, Küssnacht und Richtung Greppen als ideale Wohngebiete entdeckt und erschlossen wurden. Den Ufern entlang führende Strassenpartien führten zur Anlage von Ufermauern. Als dann die Verschmutzung die Seidenalgen wuchern liess, die Motorboote überhandnahmen und sich schliesslich auch die Schwäne in ungeahnter Weise vermehrten, war es um die Schilfgürtel geschehen. Im Bereiche der Stadt Luzern und auch in Küssnacht trauerte man seinerzeit dem Schilf nicht nach, im Gegenteil: als Brutstätte von Mücken, Eintagsfliegen und anderen Insekten, welchen die wenigsten spazierenden Touristen Begeisterung entgegenbringen können, war das Verschwinden der riedartigen Röhrichte willkommen.

Ein Sportfischer leitete die Wende ein

Die Küssnachter Bucht war ein bevorzugtes Gebiet der Hechte, der grössten Raubfische unserer Seen, die in den Fischküchen von Küssnacht als Spezialität angepriesen wurden. Der Hechtbestand ging aber stetig zurück, während die minderwertigen Hasel überhandnahmen. Dieser Entwicklung konnte der in Küssnacht lebende Sportfischer und freiwillige Fischereiaufseher Paul Fankhauser auf die Dauer nicht mehr zusehen. Der Fischer, er war ein Spezialist für Schleppfischerei auf Hechte, erkannte bald, dass nicht allein die allgemeine Gewässerverschmutzung und die Ueberdüngung des Vierwaldstättersees Ursache des Rückgangs der Hechtbestände waren. Auch an der Nahrung konnte es nicht liegen, da ja Ruchfische in Ueberzahl vorhanden waren. Der Grund lag anderswo: Ohne genügend Schilfgürtel können Hechte sich nicht fortpflanzen — das ursprüngliche Laichgebiet wurde ihnen genommen, und allein mit dem Einsetzen von Jungfischen aus der Brutanstalt konnte das Gleichgewicht nicht wiederhergestellt werden. Der Fischer begann sich in der Sorge um die Hechte mit dem Schilf zu befassen . . .

Spargeln für die Schwäne

Die restlichen Schilfgürtel waren schmal und wirkten kränklich. Auf der Seeseite ragten unzählige abgestorbene Halme aus dem Wasser. Die Beobachtungen im Frühjahr — zugleich Laichzeit der Hechte — brachten es an den Tag: die Schwäne ent-



puppten sich als Hauptfeinde des Schilfes. Hunderte dieser so schönen und stolzen Wasservögel (die bis 40 Jahre alt werden und auf unsern Seen keine natürlichen Feinde haben) taten sich an den aus dem Wasser spriessenden Knospen der jungen Schilfhalme gütlich — sie genossen es wie die Menschen die ersten Cavaillon-Spargeln im Frühjahr. Die Folgen sind für das Schilf verheerend: Nur spärlich spriessen die jungen Halme ein zweites Mal, und dann machen sich die übrigen Begleiterscheinungen negativ bemerkbar. Vorbeifahrende Motorboote schleudern die wie Blöcke wirkenden Seidenalgengeflechte gegen die Schilfgürtel. Die Halme knicken, und weil die Knotenmembrane bei Junghalmen noch nicht wasserdicht sind, dringt das Wasser durch die hohlen Halme Richtung Wurzel — das Schilf verfault.

Rettungsaufwand: wenig Material, viel Idealismus

Paul Fankhauser erkannte, dass zwei Voraussetzungen geschaffen werden mussten, bevor an eine Regenerierung der Schilfbestände zu denken war: Die Schwäne mussten ferngehalten und die Geschwindigkeit der vorbeifahrenden Motorboote drastisch gesenkt werden. Heute dürfen die Boote in der Küssnachter Bucht nur noch mit 20 km/h verkehren — was in unmittelbarer Nähe von Schilfgürteln noch immer zuviel ist. Um die Schwäne fernzuhalten, wurden vor den Schilfresten des 300 m langen Seemattriedes bei Küssnacht einige Holzpfähle in den flachen, untiefen Seegrund geschlagen, an denen grobmaschiges Drahtgitter, sogenanntes Schafgehege, aufgehängt werden konnte, das ausser den Schwänen alle Wasservögel und unter Wasser auch die grössten Fische passieren können. An Stellen, wo das Schilf praktisch verschwunden war, wurden als «Pionierpflanzen» einige Rohrkolben, im Volksmund Kanonenputzer, gesetzt, welche heute eine Zierde des Seemattriedes darstellen. Die ganze Rettungsaktion — sie wurde vorwiegend von Fischern betrieben, die die Gelegenheit wahrnahmen, im dichten Schilfgürtel natürliche Hechtgräben anzulegen, in denen diese Fische jetzt, vor Bruträubern geschützt, wieder laichen können — nahm rund sechs Jahre in Anspruch.

Das Resultat ermutigt jedoch zu weiteren, ähnlichen Aktionen an andern Stellen. Der Schilfgürtel ist bereits wieder rund zwei Meter tief seewärts erstarkt und im Seemattried kann man bis zu fünf Meter hohe Halme finden (Durchschnitt eines gesunden Bestandes: vier Meter).

Walter Schnieper

Der Schilfgürtel liegt unmittelbar am Rande des Dorfes Küssnacht, und der überraschend dichte und gesunde Schilfbestand wird heute von Touristen ebenso bestaunt wie von Naturfreunden

(Aufnahmen: Mondo Annoni)